

Intelligenz- und Wochenblatt

für

Frankenberg mit Sachsenburg und Umgegend.

Amtsblatt des Königl. Gerichtsamtes und des Stadtrathes zu Frankenberg.

N^o 97.

Mittwoch, den 5. December.

1860.

Raubanfall

Am 19. dieses Monats sind einem achtjährigen Knaben aus Auerwalde auf dem Rückwege von Draisdorf nach Hause in der Nähe der fiscalischen Waldparzelle: „Sechsrufen“ von einer unbekannt, unten näher beschriebenen Mannsperson, ein Paar neue, rindslederene Mannstiefeln durch Drohung mit Stockschlägen abgenommen worden, worauf der Räuber sich mit den Stiefeln sofort in der Richtung nach Draisdorf zu schnell entfernt hat.

Man bringt den Vorfall mit dem an alle Polizei- und Criminalbehörden gerichteten Gesuche, zur Ermittlung des Räubers und Wiedererlangung des geraubten Gutes behilflich zu sein, öffentlichem Kenntniß.

Frankenberg, am 30. November 1860.

Das Königl. Gerichtsamts d. a. s. b. S.

Beschreibung des Räubers:

Er ist von großer, nicht sehr hoher Statur, bejahrt, im Gesicht blaß und bager gezeichnet, hat einen schwarzen Backen-, Schnurr- und Kinnbart, ingleichen schwarzes Haupthaar und blaue Augen gehabt.

In Kleidung hat er eine graue Mütze, einen grauen Rock, eine schwarze Weste, schwarze Bein- kleider und defecte Stiefeln gehabt; überdem aber ein blaues Päckchen und einen aus dem Hufe geschnittenen Stock unter den Armen getragen.

Aufforderung.

Der Verfasser der, aus

Ober- oder Niederwiesa

an die unterzeichnete Behörde durch Post von Chemnitz aus gelangten anonymen Zuschrift wird hiermit aufgefordert, sich bei mir zu melden und die angebrachte Beschwerde durch Angabe näherer Thatsachen zu begründen, damit sich das Obergerichte verfügen läßt.

Frankenberg, am 3. December 1860.

Das Königl. Gerichtsamts d. a. s. b. S.

Bekanntmachung,

die diesjährige Rekrutenaushebung betreffend.

Sämmtliche zur diesjährigen Rekrutenaushebung angemeldete junge Mannschaften haben sich

den 7. December d. J.,
Vormittags 9 Uhr,
vor der Königl. Rekrutirungs-Commission im Huboldtschen Gasthose alhier zu stellen.
Für etwaige Reclamationen ist als Schlußtermin

der 22. December d. J.,
von Vormittags 9 Uhr an,
festgesetzt und als Ort der Reclamationsverhandlungen das Gasthaus zur Linde in Chemnitz bestimmt.
Bis zu und mit diesem Termine und zwar in letzterem bis Mittags 12 Uhr sind alle Reclamationen bei Verlust des Anspruchs auf etwaige Befreiung bei der Bezirksaushebungs-Commission zu bewirken und anzubringen.

Im Reclamationstermin selbst hat jeder Reclamant vor der Aushebungs-Commission zur Anhörung der von Derselben auf die angebrachte Reclamation erteilten Entscheidung in Person sich einzufinden und bei seinem Nichterscheinen zu gewärtigen, daß die ihn betreffende Entscheidung Nachmittags 5 Uhr desselben Tages als bekannt gemacht angesehen werden wird.

Frankenberg, am 13. November 1860.

Der Stadtrath
Wetzer, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Bei der am 29. November d. J. stattgefundenen Wahl eines Ober- und Handwerksmeisters ist die Wahl des Ersten auf

Friedrich Kästner

und die Wahl des Zweiten auf

Gottlieb Herrmann

gefallen. Dies zur Kenntniß der hiesigen Weberinnung.
Frankenberg, den 4. December 1860.

Karl August Frohberg, Obermeister.

EMPFEHLUNG

Der Unterzeichnete empfiehlt sich als Agent der
Allgemeinen Renten-, Kapital- und Lebens-
versicherungsbank Teutonia in Leipzig

zur Vermittelung des Abschlusses von Renten-, Lebens- und Sparkassen-Versicherungen mit genannter Anstalt.

Statuten mit Tarifen, ausführliche und durch Beispiele erläuterte Prospekte werden in meinem Geschäftslocale unentgeltlich ausgegeben, sowie jede gewünschte Auskunft auf das Bereitwilligste erteilt.

Ebenso wird auch die mit genannter Anstalt verbundene

Kinder-Versorgungs- und Ausstattungs-Erbkasse,

wozu Prospekte und Anmeldebücher ebenfalls bereit liegen, bestens empfohlen von
Frankenberg, im December 1860.

Bernhard Cuno,
Freiberger Gasse N^o 184.

Mahlpreis u. der Gunnersdorfer Mühle.

Der geehrten Landschaft die schuldige Anzeige, daß in obgenannter Mühle

1) für die $\frac{3}{4}$ Meße vom Scheffel gemahlen wird.

2) ...
3) ...
Die ...
empfe ...
legen ...
digt ...
Aus ...
D ...
Aus ...
F ...
weil ...
liche ...
Zeit ...
Kau ...
bei ...
ibr ...
ihn ...
erj ...
G ...
auf ...
Si ...
nun ...
wo ...
sch ...
ten ...
wie ...
So ...
sch ...
des ...
ihn ...
Fu ...
spr ...
fe ...
jur ...
zu ...
zu ...
W ...
Co ...
fl ...
mi ...
un ...
S ...

- 2) Daß das Getraide (auf gefällige Bestellung so weit, wie nur möglich) unentgeltlich geholt, und das Mehl zurückbefördert wird.
- 3) Daß auf Verlangen zu jeder beliebigen Mahlpost ein Wageschein verabfolgt wird.

Gunnerödorf, den 5. December 1860.

C. Bunge.

Die Buchhandlung von Gustav Ernesti in Chemnitz, Markt Nr. 18,
 empfiehlt sich zu prompter Ausführung aller im Buch- und Kunsthandel vorkommenden Aufträge angelegentlichst, und sind bei derselben alle literarischen Erscheinungen, gleichviel wo oder von wem angefertigt, zu gleichen Preisen zu haben.

Aus dem Leben des Fürsten Leopold von Dessau, genannt: „Der alte Dessauer“.

Aus „Silberblicke. Züge aus dem Leben ausgezeichneter Menschen“. Von B. D. v. Horn.

Fürst Leopold, der alte Dessauer, war, das weiß alle Welt, ein tapferer Degen, ein ritterlicher Held; aber dabei rauh und wild wie seine Zeit, und doch ein goldtreu Gemüth; ein seltsamer Kauz, aber wohl prüfend und erwägend, und dabei voll warmer Liebe für die Menschen und für ihr Seelenheil. Ein Zug aus seinem Leben, der ihn in diesem Lichte erscheinen läßt, möge hier erzählt werden.

Das Regiment des Fürsten lag zu Halle in Garnison und auch er hielt sich meist in Halle auf. Gar oft hatte er Ursache, mit den schlechten Sitten seiner Soldaten unzufrieden zu sein. Da nun sein Feldprediger verfehlt worden war, so wollte er sich nicht Jedem aufhalsen lassen, sondern sich aus denen, welche sich zu der Stelle meldeten, einen herausfuchen, wie er ihn wünschte und wie er ihn brauchte, um den schlechten Sitten der Soldaten entgegenzuwirken. Man nahm auf diese schöne Gesinnung des Fürsten Rücksicht und sandte deswegen einen sehr tüchtigen jungen Mann, sich ihm persönlich vorzustellen. Indessen war der Fürst gerade damals, als der junge Mann ihn sprechen wollte, auf einige Zeit nach Dessau zu seiner Familie gegangen. Es blieb denn nun dem jungen Geistlichen Nichts übrig, als nach Dessau zu reisen und sich dort bei dem Fürsten melden zu lassen. Er nahm ihn sogleich an, und wenige Minuten später stand er dem Fürsten in seinem Cabinete gegenüber.

Dem Fürsten gefiel auf den ersten Blick der stattliche, große junge Mann. Er musterte ihn mit seinem sehr scharfen, durchdringenden Blicke, und der Ausdruck männlicher Festigkeit in seinem Gesichte gefiel ihm noch besser.

„Er will also mein Feldprediger werden?“ sagte

der Fürst, ernst aber freundlich zu dem jungen Manne.

— „Wenn Eure Durchlaucht das Vertrauen in mich setzen, daß ich dazu befähigt sei, so wär's mein Wunsch,“ erwiderte der junge Geistliche und zog seine Briestafche hervor, worin er seine Zeugnisse hatte, sowohl über seine wissenschaftliche Befähigung, als über seine Ausrüstung. Er wollte sie ehrfurchtsvoll dem Fürsten überreichen, als dieser mit einer unzweideutigen Handbewegung sie zurückwies. Der junge Geistliche blickte ihn ganz betroffen an.

— „Thue. Er das papierne Zeug da nur wieder in seine Briestafche,“ — sagte er bestimmt — „ich hab's nicht gerne, wenn Andere für mich gucken. Hab' selber gute Augen. Ich fähle meinen Leuten gerne selber auf die Zähne, und Er mag sich bereit halten, von mir einmal in meiner Weise examinirt zu werden. Das will ich Ihm sagen,“ — fuhr er fort — „daß ich mich um den gelehrten Kram gar nicht kummere, sondern daß es mir darum zu thun ist, einen Mann zu bekommen, der meine Kerls gehörig zu fassen, und wenn's gilt, zurecht zu machen versteht; denn sie taugen alle dem Teufel nichts, sobald sie aus dem Dienste sind. Da sind sie gleich aus Rand und Band, und stellen nicht nur allerlei Teufeleien an, sondern werden liederlich und schlecht, daß es ein Grauel und eine Schande ist. Solchem Uebel muß entgegengearbeitet werden, aus allen Kräften, daß sie nicht sittlich untergehen. Nur der sittlich brave Mann ist der rechte Soldat. Schurken, Spitzbuben und liederliche Tagediebe laufen vor dem Feinde und desertiren, und die Spießruthen thun's nicht, weil die Kerls am Ende ein Fell bekommen, das wie gegerbt ist, und daß sie sich aus einer Gasse Spießruthen keinen Deut mehr machen!“

Der Fürst ging einige Male im Gemache mit starken Schritten auf und nieder, als bestände er sich auf das, worin er den jungen Geistlichen exa-

minnen wolle, und der stand in stummer Erwartung dessen, was nun folgen würde. Das Herz schlug ihm bei einem so absonderlichen Examen Arth. doch ein Weniges stärker, als vielleicht, seiner Kenntnisse sich bewußt, bei dem Examen seines Consistoriums. Indessen war er ein entschlossener Mann und dachte das Seinige zu thun, den merkwürdigen Examinator zu befriedigen, und erwartete allmählig mit größerer Ruhe, was der Fürst beginnen würde. Jedensfalls, das erkannte er, war es, bei der eigenthümlichen Persönlichkeit des Fürsten, etwas Seltsames.

Plötzlich nahm der Fürst einen Stuhl, setzte sich vor ihn und sagte, indem er sein Haupt neigte, wie Einer, der sich seiner Schuld bewußt ist: „Da er bei meinem Regiment Feldprediger werden will, so muß ich ihn zunächst mit seiner künftigen Heerde bekannt machen. Das sind lauter räudige Schafe, sag' ich ihm, lauter Racker; zusammengeslesen von den Berdern aus aller Potentaten Länder, Kerls, die schon mitunter dem Galgen mögen entlaufen sein. Brav und tapfer, ja, das sind die Kerls, das muß ich sagen. Man kann im Kriege Etwas mit ihnen anfangen; besonders vor dem Feinde, da schlagen sich die Kerls wie die Löwen; bei Stettin, auf der Insel Rügen, in Ungarn, bei Ofen nämlich, bei Hochstädt und Kaiserswerth, in Italien und Brabant, da haben sie sich geschlagen, daß es eine helle Plaisir war und die lieben Engel im Himmel ihr blaues Wunder an ihnen sahen; aber sind sie einige Tage in der Garnison, so fährt der Satan leibhaftig in die Kerls und es ist mit ihnen nicht mehr auszuhalten. Dann liederlichen sie herum, larten, saufen und raisonniren, daß es eine Himmelschande ist. Dann verkaufen sie das Hemd vom Leibe und bringen's durch. Sag' Er selbst, was ist dem Menschen näher als das Hemd? Wer das verkauft, der verhandelt auch seine Kameraden, seinen Hauptmann, seinen Chef und seinen König, wenn sich ein Hundsfott findet, der sie ihm ablaufen will! Dann werden die Kerle desparat, schmieden Complotte und laufen davon, und ich müßte die Hälfte des Regiments alle Tage in Gassen stellen, um die andere Hälfte Spießruthen laufen zu lassen — und — es würde doch um kein Haar besser. Da müssen andere Mittel angewendet werden. Sag' Er mir, was würde Er thun, um dem Capitalübel zu steuern? — Glaub' Er's fertig zu bringen?“

Der junge Geistliche besann sich kurz, reichte dem Fürsten seine Hand und sagte fest: „Ja, das gedente ich mit Gottes Hilfe fertig zu brin-

gen. Eure Durchlaucht müssen mir aber in die Hände arbeiten und mich unterstützen!“

Jetzt richtete der Fürst sich auf und blickte ihm fest in die Augen. Er faßte die dargebotene Hand und drückte sie. „Das versteht sich von selber,“ — fuhr er fort — „Er soll an mir einen guten Adjutanten haben, darauf verlaß' Er sich! Bring' ich die Kerls nicht in die Reihe und zur Raision, so will ich lieber den Degen nicht länger tragen!“

„Hör' Er einmal,“ — fuhr er dann fort — „ich möchte wissen, wie er mit so einem Bruder Liederlich umspringen will, der keinen Schuß Pulver werth ist, und den Ihm der Hauptmann zuschickte, und Ihn bitten ließe, dem Kerl den Pelz aus dem Fundamente durchzuwaschen. Denke Er, ich wär' so Einer, und stünde jetzt vor Ihm, um das Capitel aus den Leviten gehörig zu fassen. Mach' er einmal sein Exercitium!“

Der junge Mann dachte: Das ist keine üble Wahl von dem Fürsten, und das Examen ist nicht ohne Klauen; aber wart', ich will dir den Kummel reiben!

Darauf stellt er sich in Positur; der Fürst senkt wie ein Schuldbeladener sein Haupt, und der junge Geistliche beginnt mit klarer und kräftiger Stimme seine Strafpredigt. Er sagt unter anderem: „Es ist Euch bekannt, warum Euer sehr braver Herr Hauptmann Euch zu mir beordert hat. Euer Betragen ist eines braven Soldaten unwürdig, ist eine Sünde gegen Gott, ist eine Schande für das Regiment, ein Aerger für Euern Herrn Chef, und geht's so mit Euch fort, so wär's schade für den Schuß Pulver, der Euch träge, oder den Strick, an dem Ihr aufgeknüpft würdet; aber zu einem ehrlichen Soldatentod kommt's bei Euch nicht. Zuerst giebt's ein halbes Duzendmal blutige Rücken, und dann ist der Weg zum Galgen so sicher, als der, den Ihr eben auf Eures Herrn Hauptmanns Befehl zu mir gemacht habt! — Schmach und Schande für einen Soldaten, der einen solchen Tod stirbt, und nicht den Heldentod in der offenen Feldschlacht! Vielleicht giebt's auch noch einen anderen Weg. Ihr desertirt aus Furcht vor der verdienten Strafe und treibt Euch als Bettler und Landstreicher umher, wenn Ihr nicht, was näher liegt, ein Straßenräuber und Uebelthäter werdet; und weil Ihr eidbrüchig geworden seid, wird Euer Name in Eurer Geburtsort an den Galgen oder an den Schandpfahl angeschlagen, zur ewigen Schande und Schmach Eurer Familie. Fallt Ihr aber der Gerechtigkeit in die Hände, wie es solchen Verbrechern immer passiert, so wisset Ihr schon, was das Ende vom Liedlein ist!“

brü
lenb
Gott
rum
den!
Euer
Seel
fährt
aus
ich
ret
res
zu d
walt
Eure
U
Stin
pred
D
wäh
nebe
als
den
weil
binet
M
drüb
es ei
zwei
vorh
W
thun
nend
Maß
Stin
ihrer
und
Gem
steig
Fürst
thig
größ
eine
Was
die
auf
Zu
mebe
unbe
D
ten:
wil

Aber, wie steht's um die Seele? Ein Eidbrüchiger fährt zur Hölle und ein Dieb, Trunkenbold und dergleichen kann nicht das Reich Gottes ererben. Habt Ihr das bedacht? — Darum laßt jetzt mein Wort Eingang bei Euch finden! Ich meine es, als Gottes Diener und Euer Seelsorger, gut mit Euch, und möchte Eure Seele retten, ehe sie zur ewigen Verdammnis fährt; möchte einen braven, ehrlichen Soldaten aus Euch machen. Darum ermahne ich und bitte ich Euch, laßt ab von Eurem Lasterleben! Kehret um und beherzigt, was der Vorläufer unseres Herrn Jesu Christi, Johannes der Täufer, zu den Soldaten spricht: „Thuet Niemand Gewalt noch Unrecht, und laßt Euch genügen an Eurem Solde!“ (Lucä 3, 14.)

Als der junge Pfarrer so sprach, hatte er seine Stimme erhoben und im Tone des strengen Buspredigers mit großem Nachdrucke geredet.

Die Fürstin, die Gemahlin Leopold's, war während der Beicht so sprach, in das Gemach neben dem Cabinette ihres Gemahls getreten, und als sie so laut eine fremde Stimme darinnen reden hörte, blieb sie verwundert stehen und lauschte, weil sie durchaus nicht begriff, was in dem Cabinette ihres Gemahls vorgehe.

Mit wachsendem Erstaunen hörte sie, wie da drüben Einer im heiligen Amtseifer (denn daß es ein Geistlicher sein müsse, konnte sie nicht bezweifeln) einem Soldaten sein Sündenregister vorhalte.

Was um aller Welt willen mag denn da zu thun sein? dachte die Fürstin, und die brennendste Neugierde erfüllte sie, die in eben dem Maße stieg, als der Busprediger drüben seine Stimme mehr und mehr hob. Endlich konnte sie ihrer Neugierde weder Maß noch Ziel mehr setzen und öffnete so leise als möglich die Thür in ihres Gemahls Gemach; aber was sie da sieht, übersteigt vollends ihr Begreifen! Denn da sitzt der Fürst mit gefalteten Händen und tief und demüthig gesenktem Haupte, und vor ihm steht, im größten Eifer redend, ein Geistlicher, der ihm eine heftige Buspredigt über schwere Sünden hält. Was ihr aber das Allerunbegreiflichste ist, das ist die Demuth und Geduld, womit der sonst so leicht aufwallende Fürst diese derbe Standrede hinnimmt.

Zu unterbrechen wagte sie freilich nicht, vielmehr wollte sie mit aller Geduld das Ende des unbegreiflichen Auftritts abwarten.

Der Prediger schloß dann endlich mit den Worten: „Nun gehet hin und bessert Euch. Ich will Gott bitten, daß er Euer Herz zum Guten

lenke, damit der König, der Euch und das Regiment wieder Freude an Euch erleben!“

Beide hatten die Fürstin nicht bemerkt, die jetzt hervortrat und ausrief: „Aber, mein Gott, Leopold, was geht denn hier vor?“

Der junge Pfarrer fiel fast in Ohnmacht vor Schrecken.

Leopold aber sagte ruhig und ernst: „O Nichts, gar Nichts, liebes Kind! Der junge Mann hier ist mein neuer Feldprediger; der hat eben sein Examen gemacht und gut bestanden. Wahrhaftig, der versteht's!“

B e r m i s c h t e s .

Leipzig, 28. Novbr. Ein hiesiger Weinhändler hatte in diesen Tagen ein Stückfaß von 17 Eimern mit Rheinwein, 1800 fl. im Werth, zugesandt erhalten. Während seine Leute im Hofe des Goldenen Stern in der Painsstraße damit begannen wollten, den Inhalt des Faßes auf kleinere Fässer zu füllen, platzte das Stückfaß mitten auseinander und der schöne Rheinwein war binnen Kurzem in den nächsten Gassen, denen er unaufhaltsam zufließte, verschwunden.

Leipzig. Der hiesige Banquier Wilhelm Seyffert (Bettler u. Comp.) läßt einen Park auf seine Kosten errichten, um ihn nach erfolgter Herstellung dem Publikum zur Benutzung zu überlassen und bei seinem Tode der Stadt zum vollen Eigenthum zu übergeben. Der großartigen Schenkung ist ein Capital zur Unterhaltung dieser Anlage beigelegt. Von der Stadt verlangt Herr Banquier Seyffert nichts, als eine Areal-Abtretung zur Erweiterung der Anlagen. Bravo!

Wie die Eiberfelder Zeitung berichtet, hat der Justizminister Simons sich dafür erklärt, daß in Bezug auf die sämmtlichen, im Mai 1849 wegen Betheiligung an einem Auftruh in Eiberfeld Angeklagten, die Verjährung eingetreten ist. Mehrere dieser Angeklagten leben als Flüchtlinge im Auslande und können nunmehr, wenn es ihnen beliebt, nach Preußen zurückkehren, ohne gerichtliche Verfolgung befürchten zu dürfen.

Paris, 1. Decbr. Es ist davon die Rede, daß der Kaiser bei den zunehmenden Ausgaben, die er zu bestreiten hat, die Civilliste, welche 25 Mill. Fr., ohne die Nebeneinkünfte der Krone, beträgt, auf 40 Mill. Fr. will erhöhen lassen.

In Mailand hat sich ein trauriger Vorfall ereignet. 17 Seminaristen sind mit ihrem Präsesen, wahrscheinlich in Folge der Erwärmung des Zimmers durch Kohlenpfannen, erstickt.

Paris. Kaiserhofe wird berichtet: Die Kaiserin Eugenie in ihrem gutmüthigen, verschwenderischen und namentlich toilette-süchtigen Temperament wird von den Fournisseurs (Lieferanten) auf das unerhörteste ausgebeutet. Als ein Beweis des raffinierten Luxus kann dienen, daß zu ihren Gemächern eine kleine Galerie, rechts und links mit Glaskränken versehen, gehört. Darin stehen lauter bewegliche Wachsfiguren von ihrer Gestalt, ihrem Teint etc. Ist man in Verlegenheit, welche Toilette man für eine bestimmte Veranlassung wählen soll, so wird eine der Wachsfiguren mit dem Prachtgewande bekleidet, ein Räderwerk wird aufgezogen und die herrlich geschmückte Puppe wandelt majestätisch in dem Zimmer herum, um Farbe, Faltenwürfe etc. des Gewandes von allen Seiten und in der gewünschten Haltung und Beleuchtung zu zeigen. Es stehen daren immer mehrere fix und fertig angezogen zum Herummarschiren in den Glaskränken.

Der Commerzienrath Richard in Köln, welcher sich schon durch mehre großartige Schenkungen an seine Vaterstadt Köln ausgezeichnet hat, hat neuerdings wieder ein Capital von 100,000 Thalern zur Errichtung einer Kunstschule in Köln gestiftet.

Wie in Spanien an den mittelalterlichen Stiergefechten, so findet in dem hochgebildeten England das Volk noch immer großen Wohlgefallen an den Würfereien und Faustkämpfen, und es finden sich da auch immer Leute, die sich, zur Belustigung des verehrten Publikums, gegenseitig tüchtig abwälzen, zumal da, außer der Ehre, als Sieger aus dem Kampfe hervorzugehen, in der Regel auch Etwas dabei verdient wird. So fand kürzlich ein solcher Kampf in der Nähe von Portsmouth statt. Die beiden Kämpfer waren Tom Paddock und Sam Hurst. Es handelte sich bei diesem Kampfe um die Stellung eines sogenannten „Champion“ und 100 Pfund Sterling. Der Kampf dauerte nur 10 Minuten. Sam Hurst verfehlte seinem Gegner zuletzt einen solchen Stoß, daß letzterem alle Rippen der einen Seite gebrochen, und Lunge und Leber verletzt wurden, und er jetzt auf den Tod in London darnieder liegt und im besten Falle die Aussicht hat, zeitlebens ein Krüppel zu bleiben. Solche Liebhabereien sind charakteristisch für ein Volk.

Astronomen haben berechnet, daß die Lichtmasse der Sonne 300,000 Mal stärker ist, als die des Mondes. Würden auch 300,000 Vollmonde ihren Glanz auf die Erde werfen, so würden sie immer noch nicht heller leuchten als die Sonne.

In London befinden sich gegenwärtig nicht weniger denn hundert Postbeamte wegen Veruntrau-

ungen im Criminalgefängnisse, was eben nicht für die Vortrefflichkeit der dasigen Postverwaltung spricht.

Ueber die Ordensschwwestern in Wien, welchen die Krankenpflege in den Krankenhäusern übertragen ist, sind so begründete Anklagen laut geworden, daß die Regierung sich zu einer commissarischen Untersuchung veranlaßt gesehen hat. Die Ordensschwwestern haben sich trotz ihrer zur Schau getragenen christlichen Gesinnung, die größten Mißbräuche zu Schulden kommen lassen.

Spobr's Geige soll der Amstrath Lueder in Gattenberg für 1000 Thlr. gekauft und Spobr's Lieblingsschüler, dem Hannover'schen Kammervirtuosen Kömpel, geschenkt haben.

Für den in Newyork erscheinenden „Sun“ wird jetzt eine Monstertypographie gebaut, welche die Bogen von endlosen Rollen abschneidet, feuchtet, auf beiden Seiten in einer Stunde zu 40,000 Exemplaren bedruckt, salzt und zählt, so daß die Ausdräger die fertigen Zeitungspackete von der Maschine erhalten.

Ungeheuer war in diesem Jahre der Zusammenfluß von Menschen am Tage aller Seelen auf den verschiedenen Pariser Friedhöfen. Es kommen hier viele Hunderttausende zusammen. Die Stadt Paris hat übrigens in den letzten zehn Jahren zur Ausstattung ihrer Kirchhöfe mehr als 100 Millionen Francs. ausgegeben, eine Summe, mit der man eine Stadt für 44,000 Einwohner erbauen könnte.

Die Ungarn kündigen dem Concordat bereits den Gehorsam auf; es widerstreite ihrer kirchlichen Verfassung und ihrer Autonomie in Landesangelegenheiten habe nur dem Centralisationsysteme dienen sollen und müsse auch mit diesem fallen.

Wie weit es mit dem Rechnen-Unterricht seit den Regulativen gekommen ist, davon hat ein Schulrath jüngsthin ein interessantes Beispiel erlebt. Der Lehrer P. P. im äußersten Winkel des Kreises A. in der Mark hatte eine Visitation mit der lieben Jugend zu übersehen und da fragt der Herr Rath schließlich, ob es kein Kopfrechnen gebe. Hiermit weiß der Lehrer alsbald aufzuwarten, indem er den Kindern als Exempel aufgiebt: Ein Lehrer hat Frau und 5 Kinder und erhält jährlich 180 Thaler Gehalt, wie viel kommt auf den Kopf? Die Aufgabe wurde von den Kindern schnell gelöst und der Schulrath fühlte kein weiteres Verlangen nach Rechenkünsten. Bei seinem Scheiden aus der Schule empfiehlt sich ihm der Lehrer mit den biblischen Worten: Herr gedenke mein, wenn du in dein Reich kommst. Der hohe Herr muß doch wohl mit dem Resultat seiner Visitation zufrieden

gemein
bald
von 4

In
Leibes
gegan
der
ältere
mit a
jünger
dabei

seine
es im
immer
mend

es ent

men

niger

Brud

mern

Hülfe

am g

war,

lichste

Di

befest

eindri

Fraue

verfü

komm

aus

und

in di

glück

beerd

W

Sup

einen

würd

Niarn

Hölle

Gott

Frei

komme

Un

find

Hu

bei m

Rehen

gewesen sein, denn, wie man hört, erfreute sich als bald der schwer geprüfte Lehrer einer Gratification von 40 Thalern.

In Berlin ist wieder ein Kind lebendigen Leibes verbrannt. Die Eltern waren auf Arbeit gegangen und hatten ihre zwei Kinder allein in der Wohnung zurückgelassen. Während nun der ältere Knabe von 9 Jahren sich vor der Thüre mit anderen Knaben herumgetrieben, hat sich das jüngere Kind beim Ofen zu thun gemacht und ist dabei der Flamme zu nahe gekommen, so daß seine Kleider in Brand geriethen. Schreiend lief es im Zimmer umher und endlich auf den Hof ... immer mehr wurden durch das Laufen die glimmenden Kleider zu hellen Flammen angefaßt, bis es endlich zu Boden fiel und dort rings von Flammen umgeben hilflos liegen blieb. Erst nach einiger Zeit achtete der vor dem Hause befindliche Bruder des unglücklichen Geschöpfes auf das Wimmern und holte endlich die Eltern herbei. Die Hilfe kam jedoch zu spät, da das Kind bereits am ganzen Körper so mit Brandwunden bedeckt war, daß es kurze Zeit nachher unter den unsäglichsten Schmerzen starb.

Die chinesischen Truppen und Einwohner des befestigten Ortes Peh-tang-ho fürchteten vor den eindringenden Franzosen, hatten aber zuvor alle Frauen, die ihrer kleinen, nach der Landesart verstümmelten Füße wegen nicht rasch genug fortkommen konnten, in 4½ Fuß hohe Wassergefäße aus Porzellan mit dem Kopfe nach unten gesteckt und ertränkt, damit sie dem Feinde nicht lebend in die Hände fielen. Etwa hundert solcher unglücklichen Geschöpfe wurden von den Franzosen beerdigt.

Was trägt Ihnen Ihre Pfarre ein? fragte ein Superintendent bei Bereisung seines Sprengels einen Landpfarrer. — Eben so viel wie Ew. Hochwürden Ihre Superintendentur, antwortete der Pfarrer: entweder die ewige Seligkeit oder die Hölle, je nachdem wir das Amt verwalten, das Gott uns anvertraut hat.

Frankenberger Kirchennachrichten.

Freitags, den 7. December, früh 9 Uhr, ist Wochenkommunion, wobei Herr Diak. Lange die Beichtrede hält.

Unter verschiedenen Sorten **Stahlfedern** sind auch die beliebten

Humboldt- & Schillersfedern bei mir zu haben. **C. G. Rossberg.**

Zwei fette Schweine stehen zu verkaufen: Scheffelstraße No. 98.

Für die **Waisenfinder der Sächsischen Pastoren** übergaben uns **Lehrer**

15 Rgr. R. R., 1 Thlr. J. M. Müllers Erben, 2 Thlr. 16 Rgr. 6 Pf. Gemeinde Neudörfchen durch Vorstand Wolf, 10 Rgr. C. R., 1 Thlr. Wwe. Püschmanns, 1 Thlr. Eduard Kanst in Dittersbach, 6 Rgr. Schuhmacherstr. Hiller, 3 Rgr. W., 3 Rgr. Hermann Schramm.

Weitere milde Gaben nehmen wir noch bis nächsten Sonnabend entgegen und werden solche, wie schon bemerkt, zu gütiger Weiterbeförderung an das Königl. Hohe Ministerium des Aeußern in Dresden einsenden.

Die Wochenblatt-Expedition.

Ein Paar gute Zugpferde und ein zweispänniger Kistwagen sind sofort zu verkaufen bei **Gregott Franke** in der Freiburger Gasse.

Stollenmehl,

von feinsten Qualität, verkauft zu den möglichst billigen Preisen, auch ist **Stollenmehl** zu haben beim **Bäckermeister Theodor Konneberger.**

Zwei fette Schweine

stehen zu verkaufen am Stadtberge N^o 128.

G e s u c h.

Eine Wohnung mit Meublement, inmitten der Stadt, wird von einem ledigen Herrn zu ermiethen gesucht. Näheres in der Wochenblatt-Expedition.

G E S U C H.

Von Neujahr ab wird für einen ledigen Herrn eine Stube mit Meublement zu miethen gesucht. Behüflichen Nachweis erteilt die Wochenblatt-Expedition.

G e s u c h.

Ein Pferd knecht, sowie ein Ochsenknecht werden auf nächstes Jahr zu miethen gesucht im Erbgericht zu Hausdorf.

Alizarin-Finte,

patentirt für die Königreiche Hannover und Sachsen ist in Flaschen zu 2, 3, 6 und 10 Rgr. zu haben bei

C. G. Rossberg.

Eine Auswahl von verschiedenen schönen wollenen Strickgarnen ist wieder angekommen und werden solche zu den allerbilligsten Preisen verkauft bei

Wih. Jungmann, Chemnitzer Straße.

Empfehlung.

Einem geehrten Publikum Frankenburgs und Umgegend die ergebenste Anzeige, daß ich in dieser Stadt, Chemnitzer Straße No. 377, ein

Ausschnitt- & Modewaren-Geschäft

künftigen Donnerstag, den 6. d. Mts., eröffnen werde. Indem ich mich mit allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln bestens empfehle, verspreche ich bei reeller Bedienung die möglichst billigsten Preise. Um gütige Abnahme bittet
Frankenburg, den 4. Decbr. 1860.

C. F. Uhlig's Wwe.

Empfehlung.

- Gewürzöl, ff., zum Gebäu, à Fl. 2½ Ngr.
- Macassaröl
- Klettenwurzelöl) à Fl. 2 und 4 Ngr.
- Rechte Chinapommade in Krufen à 3 und 5 Ngr.
- Cau de Cologne, ff., à Fl. 7½ und 10 Ngr.
- Räucheressenz (vorzügliches Parfüm) à Fl. 2½ Ngr.
- Räucherpulver à Fl. 2½ Ngr.
- Bergmann's Zahnseife in Krufen à 3 und 6 Ngr.
- Zahnpasta à Stück 4 Ngr.
- Engl. Obontine (Mittel gegen Zahnschmerz) à Fl. 35 Pf.

Bischofessenz à Fl. 2½ Ngr.
Rechte Anacahuita-Bonbons in Schachteln à 5 Ngr.
Diese Bonbons werden gefertigt aus dem Extract des in neuester Zeit aus Mexico kommenden Anacahuita-Holzes, und rühmlichst empfohlen als bewährtes Mittel gegen allerlei Brustübel und Husten.

Die Apotheke.

Zum herannahenden Weihnachtsfest empfehle ich eine große Auswahl von

Bilderbüchern und Jugendschriften

für jedes Alter zur freundlichen Abnahme.

C. G. Rossberg.

EMPFEHLUNG.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß zu dem bevorstehenden Weihnachten mein

Holzspielwarenlager

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von C. G. Rossberg in Frankenburg.

wieder zum Verkauf aufgestellt ist. Zugleich empfehle ich eine große Auswahl von Porzellan- und Papiermaché-Puppenköpfen, Federbälgen, Porzellanfiguren und Schreibpuppen. Ebenso ist auch mein

Kurz- und Galanteriewarenlager ganz gut assortirt und enthält dasselbe sehr viele passende Weihnachtsgeschenke. Unter Zusicherung der billigsten Preise bittet um gütige Abnahme

J. F. Peuckert.

künftigen Donnerstag, den 6. Decbr., im Locale des Herrn Wagner, Abends 8 Uhr,

Horn- & Streich-Quartett.

Nach dem Quartett folgt ein Tanzchen. Es ladet hierzu ergebenst ein

Th. Fischer.

Freitag Abend: B. C.



Ein fettes Schwein ist zu verkaufen. Näheres ist zu erfahren Löpferstraße No. 295.

Ein fettes Schwein

steht zu verkaufen. Nachricht ertheilt die Expedition dieses Blattes.

Marktpreise.

Chemnitz, am 1. Decbr. Weizen (Gewicht 150—160 Pfd.) 5 Thlr. 20 Ngr. bis 7 Thlr. 7½ Ngr., Roggen (150—160 Pfd.) 4 Thlr. 12½ Ngr. bis 5 Thlr. 2½ Ngr., Gerste (130—140 Pfd.) 3 Thlr. 5 Ngr. bis 3 Thlr. 25 Ngr., Hafer (90—100 Pfd.) 1 Thlr. 26 Ngr. bis 2 Thlr. 5 Ngr., Erbsen (170 — Pfd.) 5 Thlr. 12½ Ngr. bis — Thlr. — Ngr., Kaps (— — Pfd.) — Thlr. — Ngr. bis — Thlr. — Ngr., Erdäpfel 1 Thlr. 12½ Ngr. bis 1 Thlr. 22½ Ngr.

Die Kanne Butter 180 Pf. bis 185 Pf.
Heu à Str. 22½ Ngr. bis 1 Thlr., Stroh (1000 Pfd.) à Schock 6 Thlr. 15 Ngr. bis 7 Thlr. — Ngr.

Leisnig, den 1. Decbr. Weizen 6 Thlr. — Ngr. bis 6 Thlr. 15 Ngr., Roggen 3 Thlr. 20 Ngr. bis 3 Thlr. 27½ Ngr., Gerste 3 Thlr. 5 Ngr. bis 3 Thlr. 15 Ngr., Hafer 1 Thlr. 16 Ngr. bis 1 Thlr. 24 Ngr.

Die Kanne Butter 140 Pf. bis 160 Pf.
Kartoffeln, der Scheffel 1 Thlr. 15 Ngr. bis — Thlr. — Ngr., die Mehl 3 Ngr. — Käufer 4 bis 10 Thlr., Gerst 1 Thlr. bis 2 Thlr. — Ngr. — Schütt-Stroh 3 Thlr. — Ngr. bis 4 Thlr. — Ngr. — Gebund-Stroh 3 Thlr. — Ngr. bis 2 Thlr. 10 Ngr. — Der Centner Heu — Thlr. 25 Ngr. bis 1 Thlr. — Ngr.

Leipziger Börse am 3. Novbr. 1860.

Louisdor 5 Thlr. 13 Ngr. 3½ Pf. — Russische halbe Imperials 5 Thlr. 13 Ngr. — Holländische Ducaten 3 Thlr. 4 Ngr. 2½ Pf. — Kaiserliche Ducaten 3 Thlr. 4 Ngr. 1½ Pf.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von C. G. Rossberg in Frankenburg.